

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 92 (1966)

Heft: 40

Illustration: [s.n.]

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein seltsames optisches Phänomen stellte N. G. aus Schwyz fest:

Je weiter weg man die Schweiz betrachtet, desto größer wird sie.

Helvetias Marktforscher.

B. M. H. aus Zürich ist in den Ferien in Europas Norden herumgekrokt, per Wohnwagen, und hat auf den Campingplätzen Marktforschungen über die Schweiz getrieben. Hier einige seiner erforschten Urteile:

Egoistische Geschäftemacher – Snobs – eingebildete Angeber – auch das Frauenstimmrechtdilemma und das Bankgeheimnis wurden immer wieder erwähnt. Auch Positives gab es zu hören wie hilfsbereit und schönes Land, aber im allgemeinen kamen wir so weg, wie sich oft unsere Car-Insassen im Ausland benehmen!

Ebenfalls Marktforschung, und zwar in Londoner Bus und Untergrundbahnen, betrieb Frl. A. Z., London:

Die Engländer haben im allgemeinen von der Schweiz ein sehr ideales Bild; «Sauberkeit» ist das erste,

was erwähnt wird. Daneben geistert erstaunlicherweise das Bild von Heidi, jodelnd und den Touristen Milch bringend, durch die Gemüter! Ueber die Schweizer Politik weiß man außer von der Neutralität praktisch nichts, wenigstens der Durchschnittsgländer. Die Schweizer sind beliebt, vor allem als vorbildliche Arbeitskräfte.

E. F. meldet aus Helsinki eine dänische Meinung:

Altersheim der Spießbürger.

Aber kenne sich einer in Meinungsforschung aus. Im gleichen Dänemark, aber ohne den finnischen Umweg, hat Annemarie A., Bern, erfahren:

Wenn ich (mit gemischten Gefühlen, notabene!), die leutseligen Dänen über meine Herkunft aufklärte, ging ein fast überirdisches Leuchten über ihre ohnehin freundlichen Gesichter. Mutmaßlicher Grund: Ihre Gegend war noch von keinem schweizerischen Verein heimgesucht worden!

Wer hat jetzt recht?

Frau B. W., Erlenbach, hat in Tunis gehört:

Der Schweiz ist der beste Land, bei Ihnen kann der Mensch sagen.

Diktatur nix gut, denn dort kann der Mensch nicht sagen.

O. A. von der Nebel- (nicht -spalter-)Straße in St. G. schreibt:

Ich habe die Frage einem Freund in Deutschland vorgelegt. Nach ihm finden uns die Deutschen überheblich, pharisäerhaft selbstgefällig (vor allem im Auto!), klotzig im Umgang und überaus gewinnsüchtig.

Sie behalten das aber für sich, weil ihnen die Leistung unseres kleinen Landes im staatspolitischen und wirtschaftlichen Gebiet und noch mehr im kulturellen und humanitären Bereich großen Eindruck macht.

Als post scriptum gewissermaßen fügt er bei, daß die im ersten Abschnitt genannten Eigenschaften unverkennbarer Ausdruck unserer völkischen Verwandtschaft nördlich und südlich vom Rhein seien.

Und jetzt wollen wir noch schnell zwei Berner aufeinander loslassen. Herr H. T. aus Grünen im Emmental vertritt barsch und bündig die Meinung:

Wie eine herbstreife Frucht. Sie prangt in der Sonne und läßt sich von den Nachbarn gern bewundern. Daß in ihr ein Wurm nagt, Ansätze von Faulheit bestehen und

sogar ein Fall vom Ast möglich ist, hört der Schweizer nicht gern.

Herr Karl B., aus Bern direkt, hat dagegen eine erfreulichere Erfahrung gemacht:

Die Schweiz sieht von außen so aus, daß sie mir von innen wieder ganz gut gefällt.

Drei immer wiederkehrende Vorwürfe hört man im Auslande gegen die Schweiz, in Ost und West, Süd und Nord: 1. Kein Frauenstimmrecht, 2. die Neutralität, 3. das Bankgeheimnis, gewichtige Punkte, die wir ein anderthalb erörtern wollen. Auf den dritten Vorwurf aber soll zum Schlusse noch Herr Sepp S., ebenfalls aus St. Gallen, antworten. Er findet:

Im Schmuckkasten von Europa liegt der Tresor der Erde.

Herzlichen Dank allen Nebilesern und -freunden, die an dieser Umfrage teilgenommen haben. Wiederum konnten wir nur einen kleinen Teil der eingegangenen Antworten veröffentlichen, aber wir haben uns Mühe gegeben, die wichtigsten Gesichtspunkte aufzuzeigen. Zu hoffen bleibt jetzt nur, daß diese oder jene Antwort haften bleiben und vielleicht sogar Früchte tragen wird.

Walter Bickenstorfer

